

## Apfelmeditation



Foto: Gabriele Klappenecker

Betrachte deinen Apfel. Je länger du ihn anschaust, desto mehr Farben erkennst du. Rieche daran. Vielleicht steigen Bilder von Apfelwiesen im Herbst in dir auf. Betrachte den Stiel und auch das andere Ende. Dort war einmal eine Blüte, aus der dann eine ganze Frucht wurde. Denke an die Sonne und den Regen, den Wind und die Insekten, vor allem an die Bienen, die dazu beigetragen haben, dass du nun eine ausgewachsene Frucht in der Hand hältst, ein Pausenvesper, das dir Energie gibt. Du darfst auch gerne in den Apfel reinbeißen. Irgendwann kommst du zum Gehäuse mit den Kernen. Die Kerne sind schon der Anfang der neuen Apfel-Generation, damit es nicht aufhört mit Wachstum und Ernte.

Stell dir eine Streuobstwiese vor mit vielen verschiedenen Apfelsorten. Wir geben ihnen Namen. Das zeigt, dass wir einen persönlichen Bezug zu ihnen haben: Ingrid Marie, Adams Parmäne, Berlepsch, Brettacher, Geheimrat Dr. Oldenburg, Geflammtter Kardinal, Kleiner Fleiner, Zabergäu Renette ...

Stell dir die Apfelbäuerin und den Apfelbauern vor. Sie hegen und pflegen das Obst und beobachten das Wetter. Es darf nicht zu kalt, nicht zu heiß, zu trocken oder zu stürmisch sein. Denke an alle, die bei der Ernte mit anpacken, die Kisten füllen und verladen und sie transportieren: zum Lagerhaus, zum Laden und zum Markt. Stell dir auch das Fallobst vor. In unseren Augen ist es vielleicht nicht so perfekt. Aber für manches Tier ist es ein Festtags-Menü.

Manche Äpfel werden vor dem Erntedank-Altar ausgelegt, zusammen mit vielen Obst- und Gemüsesorten. Das erinnert uns daran, dass sie trotz aller menschlichen Mühen doch eine Gabe sind, Gabe Gottes an die Menschen und Tiere, bestimmt dazu, sie in Gemeinschaft zu genießen und sie nicht allein für sich zu behalten.

So vielfältig wie die Äpfel sich zeigen und sich in Namen und Aussehen unterscheiden sind auch die, für die sie bestimmt sind: Menschen, Tiere, Mikro-Lebewesen, kaum unter dem Mikroskop zu erkennen.

Früher lag auf manchem Weihnachtsteller, den ein Kind bekam, neben Lebkuchen und Nüssen auch ein Apfel. Er bringt Farbe auf den Teller. Er erinnert daran, dass wir uns an Weihnachten beschenken können mit allem, was die Natur bietet – aber auch daran, dass wir diese Geschenke nicht selber herstellen können, so sehr wir sie auch hegen und pflegen. Beiß nochmal kräftig in deinen Apfel. Er ist ein Geschenk der Schöpfung an dich.